

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Eindrucksgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf., in C.A. Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 84.

Altensteig, Samstag den 19. Juli.

1884

Geehrte Leser, welche das Bl. „Aus den Tannen“ für die Monate **August & September** zu lesen wünschen, sind hiermit zu alsbaldiger Bestellsung-Aufgabe bei den bekannten Bezugsquellen freundlich eingeladen.

Die französische Nationalfeier. Frankreich hat am Montag sein jährliches Nationalfest gefeiert; die Aerzte hatten im Hinblick auf die Choleraepidemie dringend davon abgeraten und aus politischen Rücksichten waren die Monarchisten und Anarchisten auf die Seite der Aerzte getreten, aber die Regierung und die herrschenden Parteien wollten von einer Verlegung des Festes nichts wissen. Die Regierung befindet sich inmitten einer Fülle innerer und äußerer Verwickelungen und hegte begreiflicherweise den Wunsch, durch eine größere Kundgebung den Geist ihrer Anhänger aufzufrischen und der Außenwelt einen Beweis ihrer Stärke zu geben.

Die offiziellen Depeschen über den Verlauf des Festes sind rosenfarbig gehalten; Privatdepeschen dagegen sprechen von einer nur geringen Beteiligung des Publikums (speziell in Paris). Schuld daran mag sein, daß den schaulustigen Parisern dieses Jahr die sonst üblichen militärischen Schaustellungen wesentlich gekürzt wurden. Dagegen hat sich der Pöbel ein besonderes Vergnügen gemacht, indem er eine gegen die deutsche Flagge gerichtete Demonstration ins Werk setzte. In einer der belebtesten Straßen von Paris, der Rue Rivoli, liegt das große Hotel Continental, dessen eine Front nach dem prachtvollen Tuileriegarten hinausgeht. Seltenerweise hatte dieses Hotel am Tage des französischen Nationalfestes eine deutsche Fahne herausgesteckt. Es ist noch nicht klar, warum gerade am Festtage der Republik dort eine deutsche Fahne wehen mußte; für den Pöbel — und es giebt auch solchen mit Cylinderhüten und Handschuhen — war sie das Zeichen zu einer brutalen Kundgebung des Deutschenhasses. Mehrere Fensterscheiben des Hotels wurden durch Steinwürfe zertrümmert, die deutsche Flagge in Stücke zerrissen und der Flaggenstod brennend durch die Straßen getragen; schließlich legte sich die Polizei ins Mittel und „zerstreute die Aufrührer.“ Eine Verhaftung scheint demnach nicht stattgefunden zu haben.

Unzweifelhaft wird die französische Regierung für den der deutschen Flagge angethanen Schimpf jede geforderte Genugthuung geben und man kann das Ministerium Ferry nicht ohne weiteres für mitschuldig an dem begangenen Straßenumzug erklären. Kürzlich erst betonte der Reichskanzler Fürst Bismarck im Reichstage die guten Beziehungen unserer Regierung zur französischen — dieselben werden durch einen spontanen Pöbelzug nicht gestört. Und so wird man dem ganzen Vorfalle keine ernstere Bedeutung beizulegen brauchen.

Uebrigens sprechen sich die Pariser Zeitungen vom Dienstag Morgen mißbilligend über den Exzeß aus. Der „Figaro“ beispielsweise sagt, weder die Bevölkerung von Paris noch die Regierung sei für derartige Vorkommnisse verantwortlich zu machen. Es seien keine Vaterlandsfreunde, welche sich solche Handlungen zuschulden kommen ließen, sondern Schwachköpfe oder bezahlte Skandalmacher.

Aus Anlaß der Nationalfeier ist seitens

des Präsidenten der Republik, wie alljährlich, eine teilweise Amnestie für politische Verbrecher erfolgt. Es wurden mehrere Strafmilderungen von Greby unterzeichnet. Louise Michel und Fürst Krapotkin wurden nicht begnadigt. Auch in der Deputiertenkammer war die Amnestiefrage zur Sprache gebracht worden und die Radikalen hatten die Begnadigung sämtlicher politischer Verbrecher beantragt. Dagegen hatte sich aber die Regierung mit aller Macht gestemmt. Der Minister des Innern erklärte, es sei nicht statthaft, Personen zu begnadigen, welche sich der Aufreizung zu Mord, Blünderung u. Brandstiftung schuldig gemacht hätten; das seien keine politischen Vergehen. Die Regierung sei geneigt, den Irreführten gegenüber Nachsicht zu üben, nicht aber den Führern der Anarchisten gegenüber. Darauf hin wurde der Antrag der Radikalen abgelehnt.

Die Enttäuschung der Anarchisten ist ebenso groß, wie die Freude der Chauvinisten über den der deutschen Flagge angethanen Schimpf. Es ist aber zu erwarten, daß das Ministerium Ferry sich stark genug zeigen wird, den Ausbrüchen des Unmuts bei den Anarchisten wie bisher einen festen Damm entgegenzusetzen, und klug genug, um dem aus Neuse beledigten Deutschland eine erschöpfende Genugthuung zu verschaffen.

Tagespolitik.

— Kaiser Wilhelm hat am Montag vormittag die Insel Mainau verlassen und sich über München nach Wildbad Gasteln begeben.

— Der Generalkonsul Dr. Nachtigal, der bekanntlich auf einem deutschen Kriegsschiffe die westafrikanische Küste befährt, wird in den nächsten Tagen an der Kongomündung eintreffen, und man wird dann bald eingehenden Berichten über die dortigen Verhältnisse an das auswärtige Amt entgegensehen dürfen.

— Der neuernannte Direktor des Reichsversicherungsamts erläßt im „Reichsanzeiger“ eine Bekanntmachung, derzufolge alle Unternehmer der unter das Unfallversicherungs-Gesetz fallenden Betriebe die letzteren unter Angabe der Art und des Gegenstandes derselben bis zum 1. September d. J. bei den unteren Verwaltungsbehörden anzumelden haben.

— In bezug auf den geplanten Nordostsee-Kanal geht dem „Hamb. Korr.“ von bestunterrichteter Seite die Mitteilung zu, daß die Vorarbeiten auf persönliches Betreiben des Reichskanzlers im besten Fortgange begriffen seien und daß voraussichtlich dem nächsten Reichstage schon in der ersten Session eine darauf bezügliche Vorlage werde unterbreitet werden.

— Dr. Koch ist von seiner Reise in die Cholera-Distrikte Süd-Frankreichs am Dienstag wieder nach Berlin zurückgekehrt, um schleunigst Bericht über seine Wahrnehmungen zu erstatten.

— In Wien haben in jüngster Zeit zahlreiche Verhaftungen von Sozialisten stattgefunden. So wurden in einem Gasthause 26 Mann auf einmal festgenommen. Es war zur Kenntnis der Polizeibehörde gelangt, daß allwöchentlich an einem Tage in dem bezeichneten Gasthause geheime Zusammenkünfte stattfänden. Bei der letzten Versammlung begab sich ein Polizeirat in Begleitung mehrerer Beamten in das Versammlungsortal und sämtliche Anwesende, 26 an der Zahl, wurden verhaftet und in das Polizeigefängnis gebracht.

— Die Feier des französl. Nationalfestes am 14. d. ist nicht ohne einen peinlichen Exzeß vorübergegangen. Das Hotel Continental hatte (allerdings für diesen Tag in wenig passender Weise) auch eine deutsche Fahne herausgesteckt.

Dieselbe wurde von Gymnastiken und anderem Volk herabgerissen und zerstückt, während die Fahnenstange verbrannt wurde. Hoffentlich giebt dieser Vorfall zu keinem ernstern Konflikt Veranlassung.

— Der Gesandte Chinas in Paris hat dem Ministerpräsidenten Ferry folgende Art der Genugthuung wegen der Affäre von Langson angeboten: Die Chinesen räumen sofort Tongking und erkennen grundsätzlich an, daß Frankreich eine Entschädigung für die Nichterfüllung des Friedensvertrages von China zu fordern habe. Art und Umfang aber der Genugthuung will die chinesische Regierung selbst bestimmen. Es liegt auf der Hand, daß diese Anerbieten, welche weit hinter den französischen Forderungen zurückbleiben und nicht einmal den Punkt der Geldentschädigung berühren, für Ferry unannehmbar sind.

— Zwischen Italien und Spanien ist es zu einem kleinen Konflikt gekommen. Der spanische Arbeitsminister Bidal hatte sich nämlich in einer Kortessitzung als Anhänger der weltlichen Macht des Papstes erklärt. Darüber war man natürlich in Italien sehr erobst und der italienische Gesandte in Madrid führte Beschwerde. Sofort ließ die spanische Regierung dem italienischen Minister des Auswärtigen die beruhigendsten Versicherungen zugehen und erklärte sich bereit, den „Zwischenfall“ zur Zufriedenheit Italiens auszugleichen.

— Bezeichnend für den Umschwung der Stimmung in Russland ist die Thatsache, daß in diesem Jahre der Todesstag Soboleffs nur unter sehr geringer Teilnahme gefeiert wurde. Für sein Denkmal, für dessen Errichtung anfänglich so viel Begeisterung herrschte, sind so unbedeutende Summen eingegangen, daß die Errichtung fraglich geworden ist. — Am Montag wurden in Warschau wegen nihilistischer Umtriebe der Friedensrichter Bardowski und mehrere Studenten verhaftet. Hausdurchsuchungen haben eine Anzahl belastende Schriftstücke zu Tage gefördert. Sämtliche Verhaftete sind Russen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 18. Juli. Von ähnlichen Gewittern, wie wir sie am Mittwoch nachmittag und Donnerstagabend hatten, wurden nach zahlreichen Zeitungsberichten fast das ganze Land durchzogen, meistens ging ihnen ein heftiger Sturm voraus, der Bäume entwurzelte oder zerriß und Dächer abdeckte; nur vereinzelt hat es auch unwesentlich gehagelt. Der lebenden Pflanzenwelt haben die Gewitter indes, wenn auch keine ausgiebige, so doch erfrischende Regen gebracht. Hoffentlich folgt noch mehr wohlthätiger Regen nach.

— In Alchalden schlug der Blitz gestern abend in ein größeres Wohn- und Oekonomie-Gebäude. Im Ru stand das ganze Gebäude, in welchem 30—40 Wagen Heu untergebracht gewesen sein sollen, in hellen Flammen und brannte bis auf den Grund nieder. Die Bewohner retteten nur das nackte Leben und auch das Vieh konnte nur mit großer Mühe gerettet werden.

Pfalzgrafenweiler, 16. Juli. Heute nachm. entwickelte sich am westlichen Horizont ein Gewitter, dessen Näherücken man mit Hoffnung und Furcht entgegen sah. Das Her einbrechen geschah fast plötzlich; der Wolkenhimmel ruhte förmlich auf der Erde. Der losbrechende Sturm jagte Staubwolken vor sich her, die in die Häuser und Zimmer drangen, ehe geschlossen werden konnte; auch wurden viele Ziegel abgedeckt. Personen im Freien waren dem Ersticken nahe, obwohl sie Deckung gesucht

hatten. Doch das Schlimmste trat nicht ein; man hatte ein Hagelwetter befürchtet, an dessen Stelle ein kräftiger Platzregen allmählig Stille in der Natur und Beruhigung in die geängsteten Gemüter brachte. Von einem Unglück oder besonderem Schaden hört man zur Zeit nichts. Aber der erlehnte ausgiebige Regen scheint eben auch heute nicht kommen zu wollen und doch wäre er so dringend nötig für die Fluren, nicht minder für die vielen wasserarmen Gemeinden, in denen sich die Not tagtäglich steigert. (Schw. M.)

Stuttgart, 15. Juli. Wenn man auch noch nichts darüber hört, so ist doch anzunehmen, daß die Regierung sich mit der Enquete über die Notlage der Landwirtschaft, deren Veranlassung von der Kammer der Abgeordneten in der Sitzung vom 5. Mai d. J. genehmigt wurde und die sich, wie der Minister v. Hölber sich aussprach, auf etwa 60 Orte ausdehnen soll, schon beschäftigt. Einige interessante Daten über die landwirtschaftlichen Verhältnisse in Württemberg gibt auch schon die zum Abschluß gebrachte landwirtschaftliche Betriebsstatistik. Aus derselben geht u. a. hervor, daß die Veräußerung des Grundbesitzes, auf welche, als einen der hauptsächlichsten Gründe der Notlage der Landwirtschaft bildend, schon oft von berufener Seite aufmerksam gemacht worden ist, in der That in Württemberg in ganz bedenklicher Weise Platz gegriffen hat. Das Königreich zählt bei 431 572 Haushaltungen 308 118 landwirtschaftliche Betriebe, von denen nach dem Umfange des landwirtschaftlich benützten Areals 165 135 Wirtschaften, also über die Hälfte, in die Klasse von 0 bis 2 ha fallen und zwar haben diese 165 135 Wirtschaften nur ein Areal von 123 651 ha. An diesen Ziffern hat die Güterschlächtereit hervorragenden Anteil. 117 363 Wirtschaften mit einem Areal von 508 016 ha fallen in die Klasse von 2 bis unter 10 ha und zur Klasse von 10 ha und darüber gehören nur 25 620 Wirtschaften mit einem Areal von 501 913 ha.

Rottweil, 12. Juli. Auszug aus dem Verzeichnis der für den Dienst im III. Quartal ausgetretenen Geschworenen: Hugel, Christof, Kaufmann in Dornstetten; Huf, Johann Georg, Gemeindevorstand in Wittenberg; Morlo, Jakob, Bauer in Debenhof; Mühl, Mathias, Gemeindevorstand in Glatten; Rieger, Christian, Gemeindevorstand in Humlingen; Rothfah, Johann Adam, Müller in Thonbach; Schneiber, Michael, Gemeindevorstand in Obermusbach; Schuler, Johann David, Tischbehrer in Freudenstadt.

Auf der unlängst stattgehabten Regatta zu Heilbronn, welche einen für den dortigen Ruderverein „Schwaben“ günstigen Verlauf nahm, trat die Mannschaft dieses Vereins mit Cannstatt in Konkurrenz um den Preis des Landesfürsten. Ein Heilbronner Regatta-Meister interessierte sich für seine vaterstädtischen Ruderer so sehr, daß er ihnen im Falle des Sieges eine Wurst versprach, die so lang sei, wie ihr — Boot. Als nun die Heilbronner wirklich siegten, hielt er auch Wort, und die wackeren Sieger erhielten eine, schreibe und sage 30 Fuß lange

Wurst. Sie soll ihnen ganz vortrefflich gemundet haben.

In Stetten bei Haigerloch hatten 4 Arbeiter in bedeutender Höhe an einem Schachte der Kgl. Saline dortselbst Renovationen vorzunehmen und sich dabei auf die Tragfähigkeit eines morschen Balkens allzu vertrauensvoll verlassen. Der letztere ist aber gewichen und in folge dessen sind 3 Arbeiter in die Tiefe gestürzt und als verstümmelte Leichen aufgefunden worden; der vierte konnte noch einen Anhaltspunkt finden, trug aber auch ziemlich erhebliche Verwundungen davon.

In Reisingen hielten am 15. ds. die Nachkommen des früher 50 Jahre lang dort angestellten Schullehrers Bölder ihre alle drei Jahre wiederkehrende Familienzusammenkunft. Von den 14 Kindern des Stammvaters leben heute noch 6 Söhne und 4 Töchter, sowie 252 Enkel, Urenkel und Ururenkel. Nachdem das Familienbegräbniß und die Kirche besucht war, fand ein Essen von 70 Gedecken in Sprandel's Hotel statt, dessen Besitzer ebenfalls ein Urenkel von dem verstorbenen Schullehrer Bölder ist.

Ravensburg, 16. Juli. Die vielen Rahnungen, mit Schußwaffen vorsichtig umzugehen, sind schon wieder durch einen Unglücksfall von hier bestätigt worden. Ein junger Mann von hier, der künftige Woche zu den Seinigen nach Amerika abreisen wollte, kaufte dieser Tage einen Revolver und besuchte gestern abend, denselben bei sich führend, einen Freund. Letzterem erklärte der Besucher die Konstruktion des Revolvers und übergab ihn demselben. Kaum hatte der Freund ihn in der Hand, so entlief sich die Waffe und eine Kugel fuhr dem Besitzer des Revolvers in den Unterleib. Die Verletzung ist bedenklicher Art und die Abreise nach Amerika jedenfalls auf lange vertagt. (Eine wiederholte Warnung mit Schußwaffen vorsichtig umzugehen.)

Ulm, 14. Juli. Die vollständige Liste der beim Sängerfest zuerkannten Preise ist folgende: I. Abt. Rändl. Volksgesang: I. Preis: Biederkrantz Söfingen; II. Preis: Biederkrantz Mergelstetten. 2. Abt. Höherer Volksgesang: I. Preis: Biederkrantz Schuffenried; II. Preise: Gesangverein Reutlingen, Lyra Stuttgart, Cäcilia Laubheim, Männergesangverein Rottweil, Sängerkranz Tübingen, Germania Stuttgart. 3. Abt. Kunstgesang: I. Preis: Brühler Gesangverein Gmünd (bestehend in der Medaille und einem von Schiedmayer u. Söhne gestifteten Tafelklavier); II. Preise: Biederkrantz Göppingen, Biederkrantz Heilbronn, Biederkrantz Rottenburg. Die weiteren wettfindenden Vereine konnten alle durch die reich geflossenen Spenden mit Ehrengaben bedacht werden.

Von den 5 Ulmer Großbrauereien: Goldener Döfen, Ulmer Brauerei-Gesellschaft, Goldener Hecht, Dreikönig und Goldener Engel, die den Ausschank auf dem Festplatz hatten, wurden während der zwei Tage Sonntag und Montag rund 65 000 Liter Bier (217 Eimer) verzapft;

dazu hat eine dieser Brauereien am Dienstag noch in der Au 9000 Liter Bier ausgegeben.

Ulm, 16. Juli. Das hiesige Viederfest wird ein Defizit ergeben, doch hofft man, daß dasselbe nicht zu groß ausfallen wird; die Ursache desselben wird in der mangelhaften Kontrolle beim Eintritt in den Festplatz gesucht, wodurch es vielen möglich war, ohne Bezahlung einzutreten.

(Verschiedenes.) In Ebingen suchten die Kinder der dortigen Augustenhilfe Erdbeeren im Wald, bei welcher Gelegenheit eines derselben, von einer Kreuzotter in den Finger gebissen, plötzlich laut aufschrie und an allen Gliedern zitterte. Ein kluger Knabe unterband sofort den Finger oberhalb der verwundeten Stelle so geschickt, daß der die Hand besichtigende Arzt erklärte, kein Arzt hätte in der Eile geschickter eingreifen können. Indessen stellte es sich heraus, daß der Finger fast ganz weggebissen ist und daß der Arm in besorgniserregender Weise anschwillt, so daß mehrere Ärzte zu Rat gezogen wurden. — In Oberndorf geriet der 23jährige Fabrikarbeiter Albus beim Baden in eine tiefe Stelle und verschwand, des Schwimmens nicht kundig, plötzlich vor den Augen der zahlreichen Mitbadenden. Die Versuche einiger Schwimmer, ihn zu reiten, waren erfolglos. — In Gmünd giengen am letzten Samstag früh einem Landmann 510 Mark verloren. Dieselben wurden von einem Sohne des Herrn Reich in der Muthlanger Straße dortselbst gefunden und von dessen Mutter sofort der Polizei überliefert, so daß der Bauer alsbald aus seiner Angst und Sorge befreit war. — In Cannstatt wurde in der Nacht von Samstag auf Sonntag im „Ruisischen Hof“ eingestiegen und aus einem Schlafzimmer eine silberne Damenuhr nebst goldener Kette gestohlen; die Uhr lag auf dem Nachtsisch, woneben die Dame des Hauses schlief. — In Mittelfstadt ertrank letzten Sonntag ein Familienvater von Eningen beim Baden. — Ein Fremder, welcher kürzlich von St. Gallen kam, andern Tags das Cäcilien-Konzert in Friedrichshafen besuchte und abends noch nach Ulm reiste, hat auf dieser Reise 5000 M. in Notizen, welche in ein Zeitungspapier gewickelt waren, verloren. Dem Finder werden 300 M. zugesichert. — In Steinach hat sich Sonntag nachts der Tagelöhner Böhner auf seinem eigenen Heuboden erhängt. Derselbe war abends noch froh und heiter bei der Gesellschaft, gieng um 10 Uhr guter Dinge nach Hause und niemand weiß, was ihn zu diesem unseligen Schritte bewogen. Es ist doch kaum anzunehmen, daß ein angeblicher Tadel seitens seiner Frau ihn so weit getrieben habe. — In Stuttgart soll der des Raubmordes verdächtige Rutscher Döbling vor das Schwurgericht des III. Quartals im September kommen. — In Höchstberg schlug letzten Montag der Blitz in ein Wohnhaus und legte es in kurzer Zeit in Asche. Vier in einer Stube des obern Stockes befindliche Kinder im

Der Schlossherr von Steinhausen.

Erzählung von Emma Hansen. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Hätte die Gräfin den Mut gehabt, den Wunsch sich zu befriedigen, ohne des Gatten Erlaubnis einzuholen, hätte sie den Knaben ohne weiteres ins Schloss genommen und mit Mutterliebe gegen den Schlossherrn verteidigt, so hätte Graf Kunibert geschwiegen; sie wagte es aber nicht und so antwortete ihr der Gatte auf ihre demütige Bitte:

„Der hergelaufene, elternlose Junge kommt mir nicht über die Schwelle meines Schlosses.“

Reginald, der den Namen des Stammvaters der Steinhausen trug, blieb, wie wir ebenfalls gesehen, in der Tagelöhnerfamilie, aber Gräfin Selma blieb ihm, so viel sie aus der Ferne vermochte, eine liebevolle Mutter. Nach weiteren vier Jahren erhörte Gott den heißen Wunsch der Schlossfrau, er schenkte ihr ein Töchterchen, das Gertrud genannt wurde, nach der Stammutter der gräflich Steinhausen'schen Familie. Aber da war ihre Körperkraft und Gesundheit gebrochen, der Besitz des lang ersehnten Kindes vermochte nicht, sie zu entschädigen für all das Leid und Weh, das ihr der herzlose Gatte täglich bereitete; eine schleichende Brustkrankheit erfaßte sie, die ihr Opfer oft jahrelang quälte, bis sie es mit leidlos erdrückt in des Todes kalter Umarmung. Ihr Töchterchen war ihr einziges Glück, aber es war auch ein Tropfen Bitterkeit in diesem Glück. Wie würde ihr Gatte das zarte Kind behandeln, der keine Rücksicht und Zartheit gegen sie kannte! O, wenn sie es hätte mitnehmen können in die andere Welt, der sie entgegenging.

Und zuletzt konnte sie auch den teuren Knaben nicht mehr auffuchen, sein geliebtes Ebenbild, dem er, wie sie meinte, von Tag zu Tag äh-

licher wurde, und Graf Kunibert blieb bei dem rücksichtslosen Befehl, mit dem er die Bitte der Gattin abgeschlagen hatte. Noch in der Todesstunde, die noch ihren besänftigenden Einfluß auf so manches Herz ausübt, trat er ihr kalt und rauh entgegen. Als ihre liebste Jugendfreundin, Rudmilla von Landen, den Regierungsrat Karge in der Nachbarschaft Remden heiratete, hatte der Graf seiner Gattin den Umgang mit der nunmehr Bürgerlichen verboten. Als der Todesengel dem Vager Selmas nahte, bat sie mit letzter Kraft den Gatten um ein Wiedersehen mit der teuren Jugendfreundin. Er schlug die Bitte ab und Selmas Sterbelager blieb einsam und lebeleer.

Jetzt hatte die Dulderin ausgerungen; auf weißem Atlastissen schlummerte die 28 jährige Gräfin, auf dem Totenanlitze noch die rührende Schönheit weisend, die ihr alle Herzen, nur nicht das des rauhen und gefühllosen Gatten erobert.

Die Sonne drang nur in einzelnen Reflexen in diesen Raum, darin die Tote den letzten, ewigen Schlaf schlief; die Kapelle lag nach der Gartenseite und zwei große Buchen standen vor den hohen Bogenfenstern. Hier hatten sie alle als Leiche gestanden, die vom Geschlecht der Steinhausen, von jenen ersten beiden an, die das Grafenhaus als seine Stammeltern bezeichnete, die ersten, die sie mit Namen zu nennen wußten: Reginald und Gertrud, die in hohem Greisenalter, nach langer, glücklicher Ehe still und friedlich, wenige Stunden nacheinander hinübergeschlummert waren. Hier war Graf Eugens Sarg aufgestellt, der aus weiter Ferne geholt, uneröffnet zur Leichenparade aufbewahrt worden, an dem ein armer Vater und ein tief trauerndes, junges Weib geweint, von dem der Tod des heiß geliebten Mannes die schwere Last einer sündigen Liebe nahm. Hier hatte wenige Jahre später der trauernde Vater die ewige Ruhe gefunden; heute stand auch das jugendliche Frauenherz still, das

Alter von 12 bis zu 4 Jahren konnten nur mit Mühe gerettet werden. Die Familien haben einen großen Teil ihrer Habe verloren und sind nicht versichert. — Am Montag morgen wurde in Heidenheim gegenüber der Lohmühle ein vermöglicher Bauer von Mergelstetten entseelt aufgefunden. An einen Mord ist wohl nicht zu denken, da der Tote Uhr und die ganze Barschaft noch, über 130 M., bei sich hatte. Man verbrachte ihn in das hiesige Spital, wo die Untersuchung ergab, daß er an Hitzschlag verstarb. — Von der Wörtnitz schreibt man unterm 15. Juli: Durch das gestrige Gewitter wurde der israelitische Lehrer Hess in Zirndorf, ein Mann in den besten Jahren und Vater einer zahlreichen Kinderfamilie, deren keines noch der Schule entwachsen ist, durch den Blitzstrahl plötzlich den Seinen entzogen. — In Crpfin gen trugen am Montag 2 Zimmerleute einen Balken. Hinter sie kam, ohne daß sie es merkten, ein 3½-jähriges Kind. Sie warfen den Balken ab, welcher das Kind am Kopf schwer verletzte und zu Boden schlug, so daß für sein Aufkommen wenig Hoffnung vorhanden ist. — In Stuttgart geriet am Mittwoch Abend der 45jährige verheiratete Zimmermann Adolf auf dem Zimmerplatz beim Abladen von Langholz mit dem rechten Fuß zwischen zwei Stüben und wurden ihm beide untere Knochen gebrochen. — In Waldmannshausen hatte ein erwachsener Sohn eines dortigen Bauern mit dem übrigen Vieh auch eine trüchtige Kuh zur Tränke geführt, was nicht hätte geschehen sollen. Hierüber wurde der Vater so zornig, daß er den Sohn mit der Mistgabel traktierte, zu Boden warf und ihm ein Messer 6 cm tief in den Hals stieß, so daß der Unglückliche nun schwer darniederliegt. Der Vater stellte sich selbst beim Amtsgericht Gaildorf.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juli. Der Allg. Ztg. wird von hier gemeldet: Die gestern in Paris vorgekommene Beschimpfung der deutschen Fahne erregt hier große Erbitterung. Mehrere Blätter sprechen die Forderung aus, daß die Regierung Verzeihung und strenge Bestrafung der Schuldigen verlangen möge.

Klausenberg. Mehrere Kinder fanden in einem Garten gegenüber dem Bahnhof eine Blechbüchse, in der sich 15 000 Gulden befanden, welche höchst wahrscheinlich von dem 27 000 Gulden-Postdiebstahl herrühren.

Königshütte. Am Sonntage ist einer von den 43 verunglückt gewordenen Bergleuten der Deutschanlage als gesund und arbeitsfähig aus dem hiesigen Knappschaftslazarett entlassen worden. Auch die Genesung der übrigen macht gute Fortschritte.

Posen. Zwei Unteroffiziere der hiesigen Garnison, welche in der Nacht vom 12. d. das Schwabthor passierten, wurden von dem Wachtposten um ihre Urkunden befragt. Da sie nicht im Besitze einer solchen waren, versuchten

sie sich der Verhaftung durch schleunige Flucht zu entziehen. Nachdem der Posten ihnen dreimal vergeblich nachgerufen hatte zu stehen, gab er auf die Flüchtlinge einen Schuß ab, der einen der beiden Unteroffiziere so unglücklich in den Kopf traf, daß er sofort tot niederstürzte. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet und dabei auch der andere Unteroffizier ermittelt worden.

Der Brachtbau des kolossalen Schlosses auf der Insel im Chiemsee ist noch lange nicht fertig und schon hat der König von Bayern die Burg ruine Falkenstein im Lechfeld gekauft, um eine neue Burg daselbst zu bauen.

Ausland.

Bad Gastein, 16. Juli. Der deutsche Kaiser ist gestern Abend 5¼ Uhr hier eingetroffen und von den Spitzen der Behörden und dem Publikum aufs herzlichste begrüßt worden.

Ein Wiener Telegr. des „B. Z.“ meldet: Laut Gasteiner Privatberichten ist es bereits feststehend, daß diesmal nicht Kaiser Wilhelm den österreichischen Kaiser besuchen, sondern daß Kaiser Franz Josef und die Kaiserin Elisabeth zum Besuche des deutschen Kaisers am 5. August nach Gastein kommen.

— Einem Wiener Telegramm der „Fr. Ztg.“ zufolge legte der Anarchist Kammerer ein Geständnis dahin ab, daß er in Gesellschaft Stellmacher's den Raubmord an Eisert und die Raubattentate in Straßburg und Stuttgart ausführte und selbst den Polizeikommissar Hlubek ermordete.

Wien, 16. Juli. Durch das neue Beweismaterial, welches der erste Staatsanwalt am Landgericht in Straßburg, Bopp, hinterbrachte, in die Enge getrieben und von Straßburger Frauen, welche hierher berufen worden waren, erkannt, (bekanntlich ist die Witwe Viensthardt mit ihrem Dienstmädchen nach Wien gereist) legte der Anarchist Anton Kammerer umfassende Geständnisse über die Straßburger und Stuttgarter Morde ab. Darnach machten Kammerer und Stellmacher mit noch anderen Anarchisten, welche Kammerer nicht nennt, die bekannten Mordanschläge in Straßburg und Stuttgart und übernahmen die Ausführung derselben. Stellmacher und Kammerer zusammen mit einer dritten unbekanntem Persönlichkeit führten laut diesem Geständnis auch den Raubmord in der Eisert'schen Wechselstube aus. Kammerer erschlug den alten Eisert, Stellmacher die Kinder desselben; Kammerer wollte eigentlich auch den Geheimpolizisten Bloch ermorden, übertrug jedoch, durch andere Geschäfte abgehalten, die That Stellmacher. Kammerer gesteht auch, den Konzipisten Hlubek ermordet zu haben. Als man Stellmacher die Geständnisse Kammerer's vorhielt, meinte er unmutig, man solle ihn in Ruhe lassen.

Tessin, 15. Juli. Die Lage wird von Tag zu Tag schwieriger und die Aufregung der Grenzbevölkerung steigt zusehends. In Pontetresa kann die Ruhe nur mit der größten Mühe

aufrecht erhalten werden. Fast alle Bewohner Pontetresa haben Band jenseits des Grenzflusses Tresa und können nun wegen des Militärordons dort die nötigen ländlichen Arbeiten nicht verrichten. Solche unsinnige Dinge sind bis jetzt noch nie, selbst nicht in Kriegszeiten vorgefallen.

Paris, 17. Juli. Polizeikommissar Gallien, welchem der Vorwurf gemacht wird, bei dem Tumult vor dem Hotel Continental nicht die nötige Energie gezeigt zu haben, wurde abgesetzt. — Als unrichtig bezeichnet der „Temp“ die Notiz, daß der Polizeipräsident Gamaescafe der deutschen Botschaft einen Bericht über das Vorkommnis eingereicht habe. — Ferner heißt es in dem Bericht des „Temp“: Aus dem Hotel heraus seien der schreienden Menge entgegen Rufe ertönt, welche für Frankreich beschimpfend waren. Fremde, durch die Demonstration erzürnte Reisende — es sollen Engländer gewesen sein — riefen: „Holet die preussischen Fahnen in Berlin, nicht hier!“ Diese Rufe haben die Erregtheit der Menge gesteigert.

Paris, 16. Juli. Seit gestern früh bis zum Abend sind in Marseille 30, in Toulon 7 Choleratote angezeigt.

Toulon, 16. Juli, abends. Im Laufe des Tages wurden hier 11 Choleratote, in Marseille von heute früh 10 bis abends 7 Uhr 22 Choleratote angezeigt.

Marseille, 15. Juli. Die Minister Waldeck, Raynal und Geriffon sind heute vormittag hier eingetroffen. Der Präfekt bewillkommte sie und äußerte, seit Ausbruch der Cholera hätten 65 000 Bewohner die Stadt verlassen. Unter der Arbeiterbevölkerung beginne die Lage elend zu werden. Die Minister besuchten am Nachmittag das Krankenhaus Bharo, morgen werden sie nach Toulon abreisen. Der Zustand des Maires von Toulon erhellt die Behandlung durch vier Aerzte.

Handel und Verkehr.

(Zur Notiznahme.) Nach den Ausführungen der Amerikanischen Postverwaltung ist es geboten, weil die englischen Abkürzungen häufig unrichtig geschrieben werden, in den Aufschriften der Postsendungen nach den Vereinigten Staaten die deutschen Bezeichnungen „Herr“, „Frau“ oder „Fräulein“ zu gebrauchen, indem diese Bezeichnungen auch am Bestimmungsort der Sendungen vollkommen verständlich sind. Nur empfiehlt es sich, bei Niederschrift der Adressen nicht von deutschen, sondern von lateinischen Schriftzeichen Gebrauch zu machen. In denjenigen Fällen aber, in welchen der Gebrauch der englischen Sprache angezeigt erscheint, sind Abkürzungen nur mit Vorsicht anzuwenden.

(Neues Korn.) In der Gegend von Landschut und Regensburg hat der Kornschnitt bereits begonnen. In der Nähe von Passau wurde sogar schon neues Getreide zur Mühle gebracht. Die Qualität wird sehr gelobt.

Für die Redaktion verantwortlich: B. Rieker in Altensteig.

an Graf Eugens Sarg mit widerstreitenden Gefühlen geschlagen. Es war die Zeit der Rosen und die trauernde Liebe der Untergebenen, die hier das Beichenzimmer eingerichtet, hatte die Tote unter ihren Lieblingsblumen gebettet.

Die Wände der Kapelle waren schwarz ausgeschlagen, zu Häupten des Sarges brannten, selbst am sonnenhellen Tage, Wachskerzen in silbernen Armleuchtern, das Haupt der Toten ruhte auf weißem Atlaskissen, breite Spitzen bedekten fast den Sarg, das war der Beichsprunk, der der Gräfin gebührte. Die Blumenfülle hatte die Liebe hier aufgehäuft, aber nicht die Sattenliebe, die sie im Leben ja nie besessen; noch hatte der Fuß dessen, dem sie auf Erden am nächsten gestanden, diesen Raum nicht betreten.

Die linke Hand der Toten hielt ein Rosenbouquet, in die rechte, die sie am Altar dem ungeliebten Satten einst gereicht, hat man ihr den welken Kranz gedrückt, der damals ihr Haupt geschmückt; jenen sinnigen Kranz, den die Jungfrau erlehnt, den sie getragen am Tag, da ihr das Erdenglück für immer verfiel. Ruhig und friedlich waren die Züge der Leiche, verwunden war aus demselben der bittere Schmerzszug, der in der Sterbestunde darauf ausgeprägt gewesen, in der sie das Kind, das sie zurückließ, nicht sorglos in treue, liebende Vaterarme legen konnte, in jener herben Scheidestunde, die ihr die Hand der Liebe nicht versüßt. —

Es öffnete sich die Eingangstür zur Kapelle und herein traten, in schwarzer Trauerkleidung, die Dorfbewohner — ihnen all war sie ja eine Mutter gewesen. Wo es in niederer Hütte Thränen zu trocknen gab, wo Not und Sorge zu lindern war, hatte liebevoll und gütig stets die Schlossfrau eingegriffen, und so kamen alle, um Abschied zu nehmen von der teuren, vielbeweinten Toten. Der Graf hatte es gestattet, nicht

aus Güte und Freundlichkeit für seine Untergebenen, nein, der gräßliche Beichsprunk mußte gesehen werden. Darum, glaubte er, kommen sie alle, darum hatte er gewährt.

Wieder flossen die Thränen der Steinhauser, wie an Graf Eugens Grab und wohl mehr als einem dieser schlichten Leute kam der Gedanke: „wie anders wäre es für uns gewesen, wenn sie als Schlossfrau an Graf Eugens Seite hier geschaltet und Gott uns dies Paar gelassen hätte.“

Weinend, in tiefster Stille, verließen die Trauernden den stillen Raum, derselbe ward leer; nur einer gieng nicht, ein bildhübscher Knabe von 14 Jahren, er, dem die Schlossfrau mit Mutterliebe zugethan war, der ihre letzte Sorge gewesen war, neben ihrem verwaissten Töchterchen, er, der in Steinhausen unter dem Namen Reginald Veithner lebte. War er auch nur in ärmlichem Anzuge, dem Stande seiner Pflegerkinder gemäß, so machte er doch nicht den Eindruck, als ob er gewöhnlicher Leute Kind sei; sein Antlitz zeigte edle, aristokratische Züge, die dunklen Augen blickten feurig unter den schwarzen Augenbraunen, das schwarze Haar umrahmte üppig die hohe Knabenstirn und oft schüttelte er sich daselbe wie wild aus den Schläfen. Still für sich hatte er immer gelebt, nie mit den Dorfkindern gespielt, nie sich brüderlich an den freilich zehn Jahre älteren Pflegebruder angeschlossen. Aber heute vor allem, blickten diese feurigen Augen tiefinnig und ernst, und es lag über seinem Blick wie ein Schleier des Schmerzes. Er hatte die Schlossfrau geliebt wie eine Mutter, deren liebevolles und zugleich so aristokratisches, feines Wesen ihn stets angezogen, wie in ahnender Verwandtschaft in deren Nähe er sich immer wohler gefühlt, als bei den Menschen mit denen er aufwuchs.

(Fortsetzung folgt.)

